

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 58

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 9. März 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechspaltige Zeile 10 Pf., die vierspaltige 8 Pf.,
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. März. In den Kämpfen bei Verdun erzielen die deutschen Armeen weitere Fortschritte. Französische Stellungen in einer Breite von sechs und einer Tiefe von mehr als drei Kilometern werden gestürmt. Die Dörfer Forges und De Meuseville, sowie mehrere Höhenstellungen sind in deutscher Hand. Gegenläufig fanden blutige Abwehungen. Die Franzosen haben sehr große Verluste an Toten; ein unermundeter Rest von 88 Offizieren und 3277 Mann wird gefangen genommen. In der Woevre ist die Zahl der Gefangenen auf 11 Offiziere und über 700 Mann gestiegen.

Regen und Sonnenschein.

Seit knapp acht Tagen ist die italienische Kammer wieder verlammet, und zweimal hatte sie bereits ihre Abstimmungen ganz nach den Wünschen des Ministerpräsidenten eingelegt. Man war daher berechtigt, von neuen parlamentarischen Vertrauenskundgebungen für das Ministerium des Krieges zu sprechen, und durfte annehmen, dass Salandra sich auch fernerhin des herrlichen römischen Sonnenscheins werde erfreuen können. Da plötzlich ein Bittersturm einbrach, der den ganzen italienischen Horizont unheilvoll überdunkelte. Was die Opposition nicht mit offenem Harten erreichen konnte, das ist ihren kleinen Nadelstichen gelungen: der Ministerpräsident hat mit der Selbstüberwindung auch die Geduld verloren und der Kammer in einem Augenblick, wo sie anscheinend am wenigsten darauf vorbereitet war, den Fehdehandschuh hingeworfen. Sie hat die Regierung im Dezember ihr volles Vertrauen ausgesprochen, und es werde ihr jetzt an Gelegenheit zu unerschöpflichen politischen Erörterungen nicht fehlen, wobei auch über etwaige Fehler der leitenden Männer zu berichtet werden könne. Aber dieses nun schon vier Tage lang fortgesetzte Spiel mit namentlichen Abstimmungen, mit Freistellung der Beschlussfähigkeit und ähnlichem Normalkram müsse aufhören, das seien die Abgeordneten ihrer eigenen Würde nicht minder wie dem Lande schuldig. Sprach's und verließ zornbeben den Sitzungssaal, worauf die Kammer zum so und so vierten Male ihre Beschlussfähigkeit feststellte. Salandra überließ den König von der Front nach Rom kommen und hielt ihm sofort einen Vortrag über die Lage. Noch schien keine endgültigen Beschlüsse gefasst zu sein; man wird sich dazu vielleicht auch Zeit lassen, denn es steht für das Königreich Italien viel auf dem Spiel.

Herr Salandra ist an dem Unwetter, das über ihn hereingebrochen ist, insofern nicht ganz schuldlos, als er ein Parteihäupter im Lande durch seine Reden in verschiedenen oberitalienischen Städten in unvorsichtiger Weise geführt hat. Die liberale Mehrheit der Kammer hält natürlich nach wie vor treu zu ihm, aber die Republikaner auf der einen und die Sozialisten auf der anderen Seite haben sich je länger desto mehr von ihm zurückgezogen. Das diplomatische Dunkel, in das die Verhandlungen der Regierung mit den übrigen Mitgliedern des Bündnisses verfallen, erhöht das Mißtrauen der Opposition, und das wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes sich zusehends verschlimmern, am Monzo aber und in den Tiroler Bergen als aller Anstrengungen der Heeresleitung nirgends auch nur der geringste Fortschritt zu verzeichnen ist, so möchte man wirklich schwer halten, ein Vertrauen vorzutäuschen, es nun einmal in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Die Regierung steht sich wieder, wie im Frühling des vorigen Jahres, zwischen den „Interventionisten“ gestellt, die einmal die Kriegserklärung gegen Deutschland verlangen und mit ihren drohenden Phrasen die Straße bereichern, und den „Neutralisten“, die vom Kriege wahrlich genug haben. Jene kann sie nicht zu Willen kommen, aus Gründen, über die Herr Salandra sich nicht gut öffentlich aussprechen kann, und diesen muß sie mit zorniger Gebärde abwinken, denn man kann doch nicht Frieden schließen, ohne auch nur das kleinste Fleckchen „erlöst“ und die Dinge an der Ostküste der Adria irgendwie wieder in Ordnung gebracht zu haben. Also muß man versuchen, auch der Kammer gegenüber Zeit zu gewinnen, und nach außen hin wenigstens den Anschein eines Vertrauensverhältnisses aufrecht zu erhalten, ohne sein Ministerium des Krieges in so schlimmen Zeiten getieren, geschweige denn leben kann. Die Männer von der äußersten Linken sind aber grausam genug, diesen Schein zu zerstören, und so muß Herr Salandra über, als er es im Interesse seiner Politik gewünscht hätte, Farbe bekennen.

Er scheint sich zunächst damit helfen zu wollen, daß er die Kammer durch ein königliches Dekret auf unbestimmte Zeit vertagen läßt. Das würde einigermaßen an russische Beispiele erinnern, und der Mailänder „Secolo“ behauptet auch den Ministerpräsidenten bereits diktatorischer Regungen, die in den gegebenen parlamentarischen Schwierigkeiten keine ausreichende Rechtfertigung fänden. Aber im Ausland ist ja, nach der schrecklichen, der dumaligen Zeit, die Volksoberkeitung jetzt auch wieder in Gnaden auf-

genommen, und so würde gewiß auch für die italienische Kammer auf den Regen wieder Sonnenschein folgen. Sie muß nur Geduld haben — dann geht manches, was in Friedenszeiten allerdings unerträglich zu sein pflegt, im Kriege aber aus höheren Rücksichten eben doch ertragen werden muß. Wenn die Kammer nur wüßte, was aus diesem Kriege eigentlich noch werden soll! Aber das ist eine Sorge, die sie sich selbst eingebracht hat und die sie nun nicht gut auf die Regierung abwälzen kann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Weitere Volkskreise scheinen in der Vorstellung befangen zu sein, daß die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe eine steuerliche Heranziehung in verschärftem Maße bezeugen lassen, sei es bei der Kriegsgewinnsteuer, sei es in Form einer besonderen Kuponsteuer. Derartige Anschauungen entbehren vollständig der Begründung.

Für die Frage, ob ein Vermögenszuwachs der Kriegsgewinnsteuer unterliegt, ist es vollständig gleichgültig, ob er in Kriegsanleihen oder sonstigen Vermögenswerten angelegt ist oder sich noch unangelegt in den Händen eines Steuerpflichtigen befindet. Die Schenkungs- und Erbschaftsteuer der Kriegsanleihe werden nicht als solche besteuert, vielmehr kommt es lediglich darauf an, wie das Vermögen und das Einkommen des Steuerpflichtigen überhaupt sich während der Kriegszeit gestaltet haben. Ein Vorzug ist aber für die 4½%igen Reichsschatzungsanweisungen und 5%igen Schuldverschreibungen einschließlich der Schuldzinsforderungen insofern vorgesehen, als sie bei der Entschädigung der Kriegsgewinnsteuer zum Nennwert an Zahlungsstatt angenommen werden sollen.

+ In Sachsen ist für den Bezirk der Kreisbauernschaft Grimma eine Bestimmung zur Kartoffelverordnung getroffen worden, für deren Einführung in Preußen, wie aus unterrichteter Quelle gemeldet wird, unter gewissen Vorbehalten bei der preussischen Regierung Neigung bestehen soll. Um der Vergütung von Speisekartoffeln vorzubeugen, dürfen in der erwähnten sächsischen Kreisbauernschaft in Gastwirtschaften gekochte Kartoffeln nur noch in der Schale verabfolgt werden. Damit wird sich die Öffentlichkeit sicher gern abfinden. Gleichzeitig wird bestimmt, gekochte oder gebratene Kartoffeln dürfen nur noch gegen besondere Bezahlung von nicht weniger als 5 Pfennig für die Portion als Beilage zu Speisen abgegeben werden. Das erinnert an die seinerzeit getroffene gleichartige Anordnung zur Bezahlung des Brotes in den Gastwirtschaften. Die erwähnten Vorbehalte sind wohl dahin zu verstehen, es müsse Sorge zur wirklichen Erreichung des Zweckes getroffen werden. Dieser Zweck ist vermehrte Sparlichkeit, nicht aber die Erleichterung einer vor dem Kriege nicht vorhandenen Einnahmestelle für ein bestimmtes Gewerbe. Bei der Einführung der Bezahlung von Brot sind in dieser Richtung viele Klagen laut geworden.

Schweiz.

+ In der gegenwärtigen Besprechung der Neutralitätspolitik des Bundesrats im Nationalrat wird von deutscher wie von schweizer Seite versucht, die Gegensätze unter Anerkennung der beiderseitigen Mißverständnisse auszugleichen. Zweifellos haben die direkt deutschfeindlichen Bestrebungen gewisser weisser Kreise das Gegenteil von dem erreicht, was sie bezweckt haben. Daher suchte auch der deutschfeindliche Zeitungsherausgeber Oberst Secretan den bekannten Vorkommnissen in Lausanne eine harmlose Deutung zu geben. Dafür mußte er aber erhebliche Feststellungen von deutsch-schweizerischer Seite anhören. So sagte der Nationalrat Buehlmann: Wie die Welchen stolz sind auf ihre französische Sprache und Kultur, sind wir Deutsch-Schweizer nicht weniger stolz auf die deutsche Kultur und Sprache. Leider müssen wir trotz Secretan erklären, daß in Deutschland das sich gegen alles geltend macht, was deutsch ist, wogegen in der deutschen Schweiz nie ein verletzendes Wort gegen Frankreich gefallen ist. Die schweizer Neutralität läßt sich nicht mit der belgischen Neutralität vergleichen. Der Redner schloß mit einem mit Beifall aufgenommenen Appell an die Einigkeit zwischen Belgien und Deutsch, um Europa das Beispiel zu geben, daß verschiedene Nationen zusammen in gemeinsamer Arbeit leben können. — Bemerkenswert bleibt auch die Erklärung eines Tessiner (italienischen) Nationalrats: Die Tessiner haben zu dem Bundesrat volles Vertrauen und wollen als echte Schweizer mit den anderen Sprachstämmen gemeinsam zum Wohle des Vaterlandes arbeiten.

Aus In- und Ausland.

Dirschau, 8. März. Der Senior der westpreussischen Landwirte, Rittergutsbesitzer Heine-Rarkau, Mitglied des preussischen Herrenhauses, ist im Alter von 93 Jahren gestorben.

Bern, 8. März. Auf Grund einer Verordnung des französischen Ministers des Innern betreffend die Verfolgung von Verbrechern falscher oder betrüblicher Nachrichten

wurden allein in Paris und im Departement Seine über 200 Personen den Militärgerichten zugeführt.

Saag, 8. März. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Die Brauer beschloßen, die Bierproduktion einzuschränken. Später wird wahrscheinlich auch der Alkoholgehalt des Bieres herabgesetzt werden.

Bukarest, 8. März. Nach Informationen von kompetenter griechischer Seite bestätigt die „Minerva“, daß die in den letzten Tagen begonnenen Verhandlungen zwecks Herbeiführung einer Annäherung zwischen Rumänien und Griechenland einen günstigen Verlauf versprechen. Man will Vereinbarungen treffen, um die gemeinsamen Interessen auf dem Balkan zu wahren.

Madrid, 8. März. Der russische Botschafter Baron Sudberg ist gestorben.

Wilson und die Volksvertretung.

Berlin, 8. März.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat die Beratung der Resolution, die eine Warnung an die Bürger der Vereinigten Staaten vor Reisen auf bewaffneten Handelsschiffen vorschlägt, mit 276 gegen 143 Stimmen, ebenso wie der Kongreß, vertagt. Der Geschäftsordnungsantrag, der die Debatte über den Antrag Mac Vimore auf Vertagung der Resolution zeitlich beschränkte, fand Annahme mit 271 gegen 138 Stimmen. Das Haus hat 445 Mitglieder.

Diese Abstimmung des amerikanischen Repräsentantenhauses bedeutet, ebenso wie diejenige im Senat über die Resolution Gore, die Majorität beider Häuser kommt dem Wunsch Wilsons entgegen, daß, solange ein Abschluß der diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland noch aussteht, Wilson durch irgendwelche Tätigkeit des Kongresses nicht beengt werde. In der Debatte über den Geschäftsordnungsantrag sagte der Repräsentant Mann, der Führer der Republikaner: Wenn wir richtig berichtet sind, will nicht der Präsident unsere Meinung über die Frage der Reisen von Amerikanern auf bewaffneten Schiffen: Wenn wir jetzt sagen, die Resolution Mac Vimore geht auf den Tisch, so äußern wir keine Meinung über jenen Gegenstand, es sei denn, daß man diese unsere Handlungsweise als eine Einladung zu solchen Reisen auslegen wollte. Ich bin nicht dafür, eine solche Einladung ergehen zu lassen, welche uns in die internationalen Verwicklungen hineinziehen könnte. Das Haus hatte vorher Mann lauten Beifall gesollt, als er die Amerikaner angriff, die etwa das Land durch Reisen auf bewaffneten Schiffen in einen Krieg verwickeln würden. Der Redner sagte: Ich hoffe, unsere Bürger werden niemals auf die Probe gestellt werden, ob sie zu kämpfen haben, weil irgendein Narr uns in Verwicklungen bringt, indem er gegen Bezahlung auf ein bewaffnetes Schiff geht auf die Gefahr, erschossen zu werden.

In der parlamentarischen Sprache der Vereinigten Staaten heißt eine Resolution oder einen Antrag auf den Tisch legen, sie auf immerwiedersehen verabschieden, also ungefähr wie bei uns einer Sache ein anständiges Begräbnis bereiten. Das haben also beide Häuser nicht beschlossen, sondern sie vertagen die Diskussion lediglich, um abzuwarten. Wilson soll erwartet und gewünscht haben, beide Häuser würden beide Resolutionen auf den Tisch legen, also über sie zur Tagesordnung übergehen. Das ist nicht geschehen und die Lage bleibt vor wie nach ungeklärt.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Portugal.

WTB Berlin, 9. März. (Amtlich.)

Der kaiserliche Gesandte in Lissabon, Dr. Rosen, ist angewiesen worden, heute von der portugiesischen Regierung unter gleichzeitiger Ueberreichung einer ausführlichen Erklärung der deutschen Regierung seine Pässe zu verlangen. Dem hiesigen portugiesischen Gesandten, Dr. Sidonio Paes, sind heute ebenfalls seine Pässe zugestellt worden.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 9. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Vielfach steigerte sich die beiderseitige Artillerietätigkeit zu größerer Lebhaftigkeit. Die Franzosen haben den westlichen Teil des Grabens bei dem Gehöft Maison de Champagne, in dem gestern mit Handgranaten gekämpft wurde, wieder gewonnen.

Westlich der Maas sind unsere Truppen beschäftigt, die im Rabenwalde noch befindlichen Franzosenester aufzuräumen. Westlich des Flusses wurde zur Abkürzung der Verbindung unserer Stellung südlich

der Douaumont mit den Linien in der Boevre nach gründlicher Artillerievorbereitung das Dorf und die Panzerfeste Bauz mit zahlreich anschließenden Befestigungen des Gegners unter Führung des Kommandeurs der 9. Reserve-Division, General der Infanterie von Gureky-Cornik, durch die posenschen Reserve-Regimenter 6 und 19 in glänzendem nächtlichen Angriff genommen.

In einer großen Zahl von Luftkämpfen in der Gegend von Verdun sind unsere Flieger Sieger geblieben. Mit Sicherheit sind drei feindliche Flieger abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Mehrere ihrer tapferen Führer sind verwundet. Feindliche Truppen in den Ortschaften westlich und südlich von Verdun wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Durch den Angriff eines französischen Fliegergeschwaders im Festungsbereich von Metz wurden zwei Zivilpersonen getötet und mehrere Privathäuser beschädigt. Im Luftkampf wurde das Flugzeug des Geschwaderführers abgeschossen. Er ist gefangen genommen, sein Begleiter ist tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße gegen unsere Vorpostenstellungen hatten nirgends Erfolg. Die nachträglich gemeldet wird, wurden die Bahnanlagen der Strecke nach Minsk sowie feindliche Truppen in Mir in der Nacht zum 8. Februar von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Ämtlich wird verlautbart: Wien, 8. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Front der Armee des Generalobersten Erzherzog Josef Ferdinand war auch gestern die Gefechts-tätigkeit zeitweilig lebhafter. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Gen. v. Doeder, Feldmarschallleutnant.

fresnes und forge.

Die neuesten Erfolge vor Verdun.

Berlin, 8. März.

Mit dem mächtigen Vorstoß unserer Truppen im Norden und Nordosten von Verdun, der in der Eroberung der starken Douaumont-Stellung gipfelte und einen gewaltigen Geländegewinn und die inneren Werke von Verdun in den wirksamsten Bereich unserer schweren Artillerie brachte, ging eine kraftvolle Bewegung in der zwischen Metz und Verdun gelegenen Boevre-Ebene Hand in Hand. Hier hatten die ersten Operationen unsere stürmenden Heereskräfte an der großen Straße von Metz nach Verdun bis zu den Dörfern Manheules und Champlon bis dicht an den Fuß der Cotes Lorraines geführt, auf denen die äußersten östlichen Forts von Verdun

gelagert sind. Die Franzosen glaubten angesichts dieser für sie sehr betrüblichen Tatsache einen Trost darin finden zu können, daß der zwischen diesen Orten befindliche Straßennotenpunkt Fresnes noch in ihrer Hand geblieben sei und festgehalten werden würde. Diese letzte Hoffnung ist schnell zu schanden geworden. Fresnes ist erstürmt und damit ist der sehr wichtige Kreuzungspunkt der Straßen Paris-Verdun-Bombay-Mousson und Etain-Fresnes-Toul in unserer Gewalt.

Zugleich mit diesem großen Erfolg in der Boevre ist an den Ufern der Maas ein wichtiger strategischer Vorteil erreicht. Das Dorf Forge zwischen Bethincourt und dem Fluß in dem mehrfach erwähnten großen Knie des Stromes nördlich von Verdun ist mit stürmender Hand dem Feinde entrissen worden. Nach ihrer Gewohnheit trösteten sich die Franzosen mit der Behauptung, daß der Verlust für sie gering sei, da sie die beherrschende Stellung bei Cote de Voie noch beherrschten. Aber die von ihnen selbst zugegebene Tatsache, daß sie in der Nacht hinterher den Hügel 265 räumen mußten, zeigt die Schwere der erlittenen Schlappe. Auch scheint man für die Stellungen bei Mort Homme zu fürchten, die man darauf bezog, denn es heißt im französischen Bericht: „Mort Homme leistete immer noch den erbittertesten Widerstand“. Die schwere Beunruhigung der Franzosen spricht sich auch deutlich in den folgenden ahnungsreichen Worten aus: „Die ganze Gegend am Maasknie ist den Versuchen der Deutschen günstig, da das Anwachsen des Flusses, der an einzelnen Stellen 1000 Meter breit ist, das Tal überflutet und es unzugänglich macht.“ Das klingt ganz nach Entschuldigung für kommende böse Ereignisse.

Die Italiener in Valona.

Bum Kommandanten des italienischen Spezialkorps in Albanien ist Generalleutnant Piazzini ernannt worden. Er ist bereits in Valona eingetroffen und hat das Kommando übernommen.

Die amtliche italienische Depesch-Agentur Agenzia Stefani bemerkt zu dieser Meldung, die Ernennung eines Generals von so hohem Rang sowie die Tatsache, daß die Streitkräfte, die er befehligt, mehrere Divisionen umfassen, ließen auf die große militärische Bedeutung schließen, welche dem Besitz von Valona beigemessen werde.

franzosen plündern im eigenen Lande.

Die französische Presse weicht täglich der unvergleichlichen Kultur und Humanität ihres Landes überchwengliche Lobeshymnen dar. Wie es mit diesen Eigenschaften des französischen Volkes in Wirklichkeit aussieht, davon legt der folgende Befehl des kommandierenden Generals Dubail ein vernichtendes Zeugnis ab:

Der Gemeinderat von Nambervillers hat dem kommandierenden General der 1. Armee zur Kenntnis gebracht, daß in dieser Stadt Soldaten Gewalttätigkeiten und Plünderungen verübt haben. Diese Vorfälle sind um so bedauerlicher und strafbarer, als sie sich auf französischem Gebiet ereignet haben. Der kommandierende General des 2. Armeekorps wird sofort hierüber eine Untersuchung einleiten, um die Urheber dieser Verbrechen vor das Kriegsgericht zu bringen.

Einen tieferen Standpunkt der Volksmoral kann man sich gar nicht vorstellen, als er hier zu Tage tritt. Soldaten, die ihre Heimat verteidigen sollen, plündern ihre Landsleute aus! Man verlohne uns künftig mit den Redensarten von der blühenden französischen Kultur. Glück, daß wir sie nicht an eigenen Leibe zu spüren bekommen haben. General Dubail würde nach allem, was man über das Gebahren französischer hoher Offiziere deutschen Gefangenen gegenüber Höflichkeit gehört hat, in den Plünderungen kaum etwas Böses gefunden haben, wenn sie sich gegen die barbarischen Völkchen gerichtet hätten.

Schreiben; es trug Jonas Adresse und blieb auf seinem Diplomatentisch liegen.

Das Mädchen brachte den Koffer, den Trindove auf kurzen Tagesreisen zu benutzen pflegte; er packte das notwendige Werkzeug ein, trat in größter Ruhe noch einige Anordnungen und ging mitten in der Nacht aus dem Hause. Der Gärtner sollte ihm mit dem Gepäc in wenigen Minuten folgen.

Der Weg zur Bahn war nicht weit. Die Sterne glänzten, erquickend war die Luft. In dieser Stunde empfand Trindove die Größe seines Unglücks noch nicht. Das Bewußtsein, richtig gehandelt zu haben, gab ihm eine gewisse Befriedigung. Das Neue, Ungewohnte der Situation ließ ihn im Moment den grausamen Schmerz, der in ihm wühlte, weniger empfinden.

Bei einem so ersten Charakter aber war es nicht anders zu erwarten, als daß er mit eiserner Beharrlichkeit jede weiche Regung verdrängen, von nun an alle Befriedigung in der Arbeit suchen und finden werde.

Gerade als der Zug, welcher Trindove davontrug, aus der Halle dampfte — man vernahm das Pfeifen der Lokomotive in der Villa —, erwachte Zena aus ihrer Ohnmacht. Nur wenige Minuten noch tasteten ihre Gedanken an dem, was geschehen, unsicher herum, dann stand die Szene klar vor ihren Augen.

Doch weder beunruhigt noch unglücklich fühlte sie sich darüber, daß ihr Mann sie bei dem heimlichen Rendez-vous überrascht, im Gegenteil, sie empfand eine gewisse Erleichterung bei dem Gedanken, daß nun die Heimlichkeiten ein Ende hatten.

Trindove würde Aufklärung verlangen, und sie ihm dieselbe nicht vorenthalten. Auch herzlich um Verzeihung wollte sie ihn bitten ihres Mangels an Vertrauen wegen.

Sie ließ sich zur Ruhe bringen. Ihr war, als habe sie einen, weiten beschwerlichen Weg gemacht und sei nun ans Ziel gelangt.

„Ich bin so müde“, sagte sie, „laßt mich schlafen.“ Während ihr Schicksal sich bereits entschieden, lachendes Glück sich in Jammer und Herzeleid verwandelt hatte, schlummerte sie ahnungslos dem nächsten Tage entgegen, der zwar in strahlender Sommerschöne heraufzog, ihr aber bitterste Qual und Demütigung bringen sollte.

Die Sonne brannte schon, als Zena erwachte. Eilig erhob sie sich und kleidete sich an. Totenstille lag über der Villa. Es war bereits zehn Uhr.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 8. März. Der Kommandant der 1. Armee erhielt den Orden pour le mérite, den ihm der Kaiser im Großen Hauptquartier persönlich überreichte. „Flottenbund deutscher Frauen“ wurden ihm 3000 die Befestigung des Schiffes überreicht.

Coburg, 8. März. Der Herzog von Sachsen-Gotha berief den Coburgischen Landtag zum 10. nach Coburg ein.

Genf, 8. März. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Tanger macht sich der Führer der spanischen Widerstandes gegen die Franzosen, Abbe, wieder stark bemerkbar, indem er von neuem energischen Unternehmungen eingeht und die französischen Stämme mit reichlichen Geldmitteln zu Revolten anregt.

Genf, 8. März. Das „Petit Journal“ meldet, daß der in Saloniki verhaftete, seither im dortigen Hafen liegenden Schiffe internierte Konsul Walter in ein Fort gebracht wurde, wo er der Nähe der Stadt befindet.

London, 8. März. Nach den neuesten Meldungen fordern 20000 englische Männer Befreiung vom Militärdienst aus religiösen Gründen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen. Portugiesisch-englische Amtriebe.]

Berlin, 8. März.

Nach einer über London kommenden Meldung, die in portugiesischen Häfen beschlagnahmten Handelsdampfer nach Entfernung der deutschen von englischen Schiffsabteilungen in Betrieb zu setzen. Die Dampfer sollen für den Transport von Kriegsmaterial von England nach Italien verwendet werden. Die portugiesische Regierung hat für die Dauer des Krieges an eine Lissaboner Firma verchartert, welche ihrerseits die Dampfer an die englischen Linien vermittelt.

Diese Nachricht birgt das unverhüllte Eingeständnis der bewußten Unterwerfung Portugals unter den Befehl bei seinem Völkerverbruch. Es daran zu zweifeln, daß von deutscher Seite die Antwort auf dieses unqualifizierbare Treiben ein Neuzug deutscher Offiziere und Seeleute sind, die in Bilbao (Spanien) eingetroffen. Sie sollen vor dem Verlassen ihrer Schiffe die Maschinen repariert haben, um zu verhindern, daß die Spanier sie verwenden könnten.

Neues Vertrauensvotum für Salandra.

Lugano, 8. März.

Am Schluß der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer erhielt die von Salandra geforderte Tagesordnung eine gewaltige Mehrheit: 285 gegen 25 Stimmen hat das Kabinett in kürzester Frist das dritte Vertrauensvotum erhalten.

Die Sitzung selbst war äußerst bewegt, so daß Salandra die ziemlich offene Drohung einer Auflösung aussprechen für nötig fand. Bemerkenswert wiederum die Rede des Abg. Turati, der in seiner sozialistischen Freude zu rechtfertigen bestritt, daß seine Partei Obstruktion treibe, sie sich das Interesse des Volkes im Auge. Er wäre glücklich, zur Erreichung eines ehrenvollen beizutragen. Aber jeder Tag, der vorübergeht, schlingt die ohnehin schwere Lage immer mehr. „Morgen“, so fuhr Turati mit Schärfe, die Minister nach Paris, um die Kündung des Krieges auf Deutschland zu beschließen oder die Grundlage eines Ententesvertrages gegen die Mächte zu schaffen, die für Italien noch verheerender wäre als der Krieg selbst, denn es

Krieg gegen den... dem aufzuheben... an werden, und... gierung sanktion... landesvertrates be... Redner: „Der a... reiert, daß es a... eine enger... Beifall, auch auf... Händen murrend...“

Diese Frage... wo er sich gegen... stellung von Ver... immer erwidert... Verdun ist... würde für ein... weite sein. Ne... Paris im Septem... und glauben ma... untergeordneter... Führern in der... das Land.

Wie kann ma... tum zu beruhigen... das es jetzt keine... Götterherweil... Generalstab, daß... Der Vier...

Der Bariser... zählt keine Refe... ristischen Ausfüh... zwei Monaten n... Geschäfte verfüh... deutsche Niederla... Mit dem Bo... wir der Hoffn... zwei Monaten... Balfour ü...

Bei Einbrin... kam der Erste... „Röde“ zu ihre... Frachtdampfer... schen entzogen... Wege um das ni... richtete er, daß e... befragt geweien... zeige, daß der d... hoch sei.

Das ist ein... war aus Anlaß... Lord Balfour ha... politische Bemerk... der Deutsche un... Schluß: „res... Alter sein... anderer Munde...

Präsident

Kammerprä... gelagt, Bulgarien... verlieren, und i... geistert. Bu... seien gut. Die... Rumänien mit... wahrscheinlich f... nach dem Abzug... anstehenden förm... überzeugt, daß i... Hier steht i...

Reichsfin...

— Winte...

Wer, statt d... in natura zu s... schaft sich damit... Reichsfinanzen... licheit für die V... anleihen zu die... Reichsfinanzen... Die Zahl der R... betragen hatte, gewachsen, und... in der gleichen...

Die Benutzung... ringsten Schwier... licher Antrag, si... da sind, genügt, zu bewerkstelligen... gung den Schul... en auf je 100... Statt 98,50 wer... diese Weise gewi... den doppelten... querschnitt Verwal... Selbstverfä... stimmten Summ... Guthaben im... Der eine Zeichn... der andere, nur... händigung der... lich günstige Ar... Anleihen und... oder vermehrt... lich solcher Ge... schreibungen be... bewahrung und... Rosten fallen... mäßigung des R... Schaden für den... Schuldbuch in... woneinander ge... was ganz unwo... Greuer seriört n...

Fortsetzung

Der Tag der Abrechnung.

Roman von H. v. Trystedt.

18]

Nachdruck verboten.

Das Mädchen versprach, alle Befehle auszuführen, eilte davon, um den Gärtner, der in einem kleinen Gartenhäuschen schlief und gleichzeitig die Stelle eines Dieners versah, zu wecken und die Köchin zu beauftragen, daß sie sich um die gnädige Frau bemühe.

Trindove war wieder allein. Unwillkürlich stützte er den Kopf in die Hand, Bilder wollten sich ihm aufdrängen, die seinen Entschluß wandelnd machen, sein weiches Herz rühren wollten.

Aber er gab sich einen Ruck, unbeugsamer Wille beherrschte seine Züge. Mit fester Hand schrieb er seiner Frau:

„Du wirst unverzüglich mein Haus verlassen und nie wieder hierher zurückkehren. Von Dir erwarte ich, daß Du die Scheidungslage einleitest. Ich betrachte unsere Ehe schon jetzt als gelöst. Du hast mich mit einer beispieldlosen Dreistigkeit belogen und betrogen, und Du hattest leichtes Spiel mit mir. Mein Vertrauen in Deine Treue und Ehrenhaftigkeit war unbegrenzt. Ich wußte Dein Verhalten, das mich ja oft stutzig machen mußte, immer wieder durch einen plausiblen Grund zu entschuldigen und zu rechtfertigen, bis der Augenschein mich heute abend belehrte, daß Du Dich nicht entlockdest, mein Vertrauen, meine Ehre mit Füßen zu treten. Ich könnte Dir diesen abscheulichen Betrug niemals verzeihen, Dir nie wieder Glauben schenken. Versuche es darum nicht, Dein Tun zu entschuldigen oder vielleicht gar mich mit irgendwelchen erfundenen Ausflüchten zu täuschen. Ich bin für alle Zeit von deiner Leichtgläubigkeit geheilt. Unsere Wege trennen sich für immer. — Bis auf weiteres setze ich Dir eine standesgemäße monatliche Rente aus, welche Du bei meinem Bankier an jedem Quartalsersten erheben magst. Gehe, wohin Du willst, ich stelle nur die eine Bedingung, daß Du nicht hier in der Stadt bleibst. Die Welt soll glauben, Du seiest leidend und habest eine Erholungsreise angetreten. Ich gehe auf zwei Tage fort; wenn ich zurückkomme, wirst Du mein Haus verlassen haben. Trindove.“

Er fügte dem Brief eine Banknote und einen Scheck auf eine größere Summe bei, kuvertierte und schloß das

Was ist uns Verdun?"

im fainem Blot

Wie kann nun, so fragt Derve, selbst aus das „Pöbel-
tum zu beruhigen, ihm Albernheiten wie die Behauptung,
daß es jetzt keine Festungen mehr gäbe usw., vormachen?
„Stillschweigen“, — so schließt der Artikel — „weiß unser
Generalstab, daß er Verdum um jeden Preis halten muß.“

Lugano, 8. März.

Mit dem Pariser Vertreter des „Secolo“ wollen auch wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß Frankreich nach wenigen Monaten — „fertig“ sein wird.

London, 8. März.

Das ist ein ebenso billiger wie törichter Wis. Berlin war aus Anlaß der Rückkehr der „Wölfe“ nicht besaggt. Vor Vaisour hat die Besorgung frei erfunden, um eine fastliche Bemerkung daran knüpfen zu können. Und was der Deutsche unter einer Selbental verstehe, das haben die Schmeißer des Volkes oft gezeigt das und werden sie noch öfter zeigen — zum Schmerze der Vaisour, Churchill und anderer Hundeliden.

Sofia, 8. Marts

Hier steht manches Interessante — zwischen den Zeilen
Reichschuldbuch und Reichsanleihe.

Sehr wichtig und bequem ist die Überweisung der Zinsen. Um Zinscheine, deren richtige Abtrennung und Einklösung, braucht sich der Schuldbuchgläubiger nicht zu kümmern. Die Zinsen werden ihm auf Wunsch durch die Post ins Haus geschickt, und zwar schon zehn bis zwölf Tage vor dem Zinstermin. Eine sehr nützliche Verbindung zwischen Reichthumsbuch und Sparcasse oder Kreditgenossenschaft kann sich aus der Zinszahlung ergeben. Wer z. B. ein Guthaben bei einer Sparcasse oder Kreditgenossenschaft in Anspruch genommen hat, um die vierte Kriegsanleihe zu zeichnen, und den Wunsch hegt, mit seiner Kasse in Verbindung zu bleiben und sein Guthaben allmählich wieder aufzufüllen, der kann sich die Zinsen fortlaufend direkt an die Sparcasse oder Genossenschaft überweisen lassen. Das erparst ihm sogar die Zusendung durch die Post und er ist sicher, daß sein Sparguthaben sich selbstständig wieder vergrößert. So dient eine Verbindung zwischen Reichthumsbuch und Sparcasse auch zur Förderung der Sparsamkeit.

Lokales und Provinzielles.

Sonnenaufgang	6 ²⁹	Monduntergang	1 ⁰⁰ B
Sonnenuntergang	5 ⁵³	Mondaufgang	8 ²¹ B

10. 3. Die zweite große Offensive der Franzosen in der Winterschlacht in der Champagne scheitert völlig unter schwersten Verlusten für den Feind.

□ **Schärfere** Überwachung der Nahrungsmittelversorgung durch die Gemeinden ist notwendig. Wie häufig hat man Klagen gehört über hartnäckige Umgehung der festgesetzten Höchstpreise durch tatsächliche oder vorgetauschten Ertrag inländischer Lebensmittel, die durch Höchstpreise gebunden sind, durch ausländische. Als im Herbst vorigen Jahres die Gemüse - Höchstpreise eingeführt wurden, verschwand plötzlich alles Gemüse vom Markt, um erst nach Wochen nach Erhöhung der Höchstpreise wieder aufzutauhen. Ähnlich war es mit dem Wild, als Höchstpreise dafür eingeführt wurden. Dieselbe Erscheinung wiederholte sich dann nach Einführung der Höchstpreise für Süßwasserfische, die noch heute nicht oder kaum zu bekommen sind. Noch schlimmer aber waren die Erfahrungen, die der Verbraucher mit dem sogenannten ausländischen Schweinefleisch hat machen müssen. Seit Monaten verkaufen die Schlächter in fast allen Großstädten, aber auch in zahlreichen kleinen Städten, nur noch angeblich ausländisches Schweinefleisch. Auch die neue Bundesratsverordnung, die eine scharfe Trennung von inländischem und ausländischem Schweinefleisch in gesonderten Räumen vorsieht, hat nicht die gewünschte Folge gehabt, wieder mehr inländisches Fleisch zum Verkauf zu bringen. Ähnlich ist es auch bei dem Verkauf von Käse. Man könnte fast glauben, daß sämtliche deutsche Käsefabrikanten plötzlich ihre Produktion eingestellt hätten, da es fast überall nur ausländischen Käse gibt. Gegenüber diesen unerfreulichen Erscheinungen ist eine strenge Kontrolle unerlässlich. Sie wird am zweckmäßigsten und einfachsten durch die Gemeinden ausgeübt werden können, denen ja weitgehende gesetzliche Befugnisse eingeräumt worden sind. Unter anderem gibt die Verordnung des Bundesrats vom 29. September 1915 die Befugnis an die Hand, durch Nachprüfung der Bücher und Rechnungen den Ursprung der einzelnen Waren festzustellen. Tatsächlich haben aber die Gemeinden bisher in dieser Beziehung fast nirgends die notwendige nachdrückliche und regelmäßige Überwachung ausgeübt.

Weinen!" Am meisten litt natürlich das platte Land, aber auch in den Städten wie Limburg war die Heimsuchung entsetzlich. Natürlich wurden auch Kirchen und Pfarrhäuser nicht verschont, die Dekanatsberichte aus den katholischen Bezirken liegen gesammelt vor und verzeichnen Schäden, die den heiligen Gefäßen, den Messgewändern, Taphnen, aber auch den gottesdienstlichen Gebäuden selber beigebracht waren: vieles war gestohlen und unwiederbringlich verloren. Ein ganz besonders graufiges Bild der Verwüstung bot Kloster Marienstatt bei Dachenburg nach den Aussagen eines österreichischen Rittmeisters, der schon vieles auf seinen Kriegszügen gesehen und erlebt hatte. Im Jahre 1796 wiederholten sich die Vorgänge des Vorjahres; als die Franzosen wieder im Land erschienen, flüchteten die geängstigten Bewohner mit den Beamten und Geistlichen an vielen Orten; zwischen Taunus und Main lagerten sich vier Divisionen der Sambre- und Maasarmee unter Marceau ein und sogten das Land vollkommen aus. Als dann Jourdan am 3. September bei Würzburg geschlagen worden war, fielen Hunderte seiner Soldaten unter den Händen der Bauern im Speßart und im Fuldischen; die Ueberlebenden aber hausten in Oberhessen und in den Thellen Nassaus, die sie auf dem Rückzug zur Sieg berührten, ebenso fürchterlich wie im Vorjahr. Mit dem Dank an unsere wackeren Krieger, die uns heute vor solchen Schicksalen bewahrt haben, schloß der Vortragende seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Wie ehrt das Land seine gefallenen Helden? Eine sehr beachtenswerte Anregung für die Ehrung der Gefallenen auf dem Lande gibt die „Dorfkirche“. Die Stadt baut und pflanzt Ehrenhaine. Ein geräumiger Platz auf dem Friedhof wird architektonisch und gärtnerisch groß angelegt, eine ganze in ihrer Gemeinsamkeit wichtig wirkende Jugend findet Ausdruck in einem großen Werte, das der Allgemeinheit gehört. — Anders das Dorf. Hier ist alles persönlich. Jede Familie hat ihr Haus und ihre Wirtschaft, die schon vom Vater auf den Sohn vererbt. Ob hier der Friedhof mit seiner Sammelstätte immer der rechte Ausdruck des Gedankens an die Jugend ist? Vielleicht dann, wenn sich in 50 Jahren eine schöne Kriegskindegen Himmel reckt, in deren Hintergrund die Tafel steht, die die Namen der Helden nennt. Oder ein Brunnen, oder eine einfache Halle! Aber eben, weil im Dorfe das persönliche Moment so wichtig ist, sollte doch außerdem jedes Haus, aus dem ein lieber Sohn zum Krieg berufen wurde, der dann den Heldentod in fremder Erde fand, ein Andenken zeigen. Schlicht, schön und ergreifend wirkt die Ausführung des folgenden Vorschlages. In die Hauswand flüge man ein einfaches eisernes Kreuz, etwa in Gußeisen, mit entsprechender Inschrift ein. Die Aufschrift soll tunlichst schlicht gehalten sein und sich auf die Angaben beschränken: „Aus diesem Hause starb den Heldentod fürs Vaterland Karl Müller, gefallen am 28. Februar 1916 vor Verdun.“ Wie mächtig wirkt die Form des Eisernen Kreuzes, das im hellen Putz der Hauswand, neben oder über der Haustür eingelassen wird! Schon von weitem sieht der Wanderer: Hier mahnt ein Andenken aus großer Zeit.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 8. März. (Auszug aus den amtlichen Verlustlisten.) Johann Seifer, Höhn-
dorf (4. Komp. Landwehr-Inf.-Rgt. 26), gefallen. Josef
Schneider, Aistert (5. Komp. Reserve-Inf.-Rgt. 223), nicht
gefallen, sondern verwundet. — Vom Jäger-Regiment
Nr. 80, 1. Komp.: Alois Schneider, Todtenberg, schwer
verwundet; Willi Dell, Innau, schwer verwundet; August
Schmidt, Oberhattert, gefallen; Paul Krumm, Pfuhl, ge-
fallen. — Karl Becker, Sachenburg (5. Komp. Reserve-
Inf.-Rgt. 23), vermisst.

Vom Westerwald, 6. März. Für die schulpflichtigen Töchter des kleineren Mittel- und Beamtenstandes zu Frankfurt a. M. hat das Frankfurter Baugeschäft J. C. Junior bei Vielbach ein Erholungsheim erbauen lassen und der Stadt Frankfurt gestiftet. Das aus massivem Mauerwerk ausgeführte Haus liegt mitten im Walde und ist mit allen neuzeitlichen Einrichtungen der Schulgesundheitspflege versehen, prächtig ausgestattet und für Sommer- und Winterbetrieb bestimmt. Das Heim wurde dieser Tage in Gegenwart des Landrats Vertuch-Montabaur, Bürgermeister Dr. Luppe-Frankfurt und den Vertretern verschiedener anderer Körperschaften des Westerwaldes und der Stadt Frankfurt besichtigt und der Stadt übergeben. Die erste Besetzung und Eröffnung des Heims erfolgt am 15. März.

Aus Rastau, 8. März. Nach längeren Vorverhandlungen wurde in Frankfurt a. M. von den Stadt- und Landkreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden die Rhein-Mainische Lebensmittelfelle, G. m. b. H., mit 140000 M. Kapital gegründet. Regierungspräsident v. Meister aus Wiesbaden ist erster, Oberbürgermeister Boigt (Frankfurt) geschäftsführender Vorsitzender des Aufsichtsrats. Zur Beratung des Aufsichtsrats, dem Vertreter der Städte Frankfurt und Wiesbaden, sowie mehrere kleinerer Städte und Landräte angehören, wird ein kaufmännisch-technischer Beirat aus Handelskreisen und Vertretern der Verbraucher gebildet. Die Gründung erfolgte auf Anregung der Zentraleinkaufs-Gesellschaft.

Uffingen, 6. März. Der König der Bulgaren hat auf das Glückwunschtelegramm der Stadt folgende Antwort gesandt: „Ich danke Ihnen und der Stadtverordneten-Versammlung für freundliche Wünsche. Die Gefühle treuer Anhänglichkeit der Stadt Uffingen sind mir stets willkommen. Gebe Gott in absehbarer Zeit ein frohes Wiedersehen. Gruß Ferdinand, Rex.“

Zeichnet die 4. Kriegsanleihe.

Nah und fern.

○ In einem Schneeloch erstarrt der Kaufmann Max Salger aus Magdeburg in der Nähe des Brokens. Der Verunglückte war bei einem Schneeschuhausflug in das Loch gestürzt und hatte sich nicht wieder daraus befreien können.

○ Wilson Vater und Sohn. In einem offenen Briefe an den Herausgeber des „New Yorker American“ erinnert William Vanard Hale daran, daß Wilsons Vater, der Reverend Joseph R. Wilson, im Staate Georgia vor 60 Jahren auf der Kanzel gegen die Befreiung der Sklaven gepredigt habe. Und er bemerkt dazu: „Das Gewissen der Welt schritt über diesen Priester, der das Recht der Plantagenbesitzer des Südens, Menschen als Sklaven zu halten, aus der Bibel bewies, schnell zur Tagesordnung. Es wird ebenso schnell den Präsidenten zurücklassen, der so begeistert eintritt für das „heilige Recht“ der Kapitalisten des Nordens, mit den Mitteln Handel zu treiben, die bestimmt sind, Menschen zu verstümmeln und zu töten. Das amerikanische Volk ging gegen die Sklaverei vor. Jetzt wird es auch gegen die Schrapnellpolitik vorgehen.“

○ Ein päpstlicher Orden für einen deutschen Feldgendarmen. Vom kommandierenden General wurde dem Feldgendarmenwachtmeister Ortman aus Kallstadt (Eichsfeld) das ihm von Papst Benedikt XV. verliehene Verdienstkreuz Pro Ecclesia et Pontifice persönlich überreicht. Oberwachtmeister Ortman ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz tätig.

Ein glücklicher Gedanke. Die Gewerkschaft der Braunkohlenwerke „Doktor Geier“ in Baldagesheim wird die zur Verteilung gelangende Jahresausbeute statt in bar in Aktien der neuen Kriegsanleihe leisten. Der gleiche Gedanke wird auch in Verwaltungskreisen verschiedener Aktiengesellschaften erwogen. Jedenfalls liegt es im vaterländischen Interesse, wenn recht viele Unternehmungen sich ermächtigen lassen, ihren Gewinnberechtigten statt baren Geldes Stücke der neuen Kriegsanleihe zu überweisen. Haben sich doch schon jetzt die Stücke der früheren Kriegsanleihe im Verkehr als gern genommenes Zahlungsmittel erwiesen.

○ Der Bürgermeister von Rotterdam über Deutschland. Den von deutscheindlicher Seite im neutralen Ausland verbreiteten Gerüchten von großer Not in Deutschland tritt Herr Zimmermann, das Oberhaupt der großen holländischen Handelsstadt, entgegen. Er hat während der letzten Kriegsmomente Deutschland durchquert, um städtische Einrichtungen in bezug auf die Kriegswirtschaft zu studieren. Er ist der Ansicht, daß der Krieg nur wenig auf den öffentlichen Verkehr und die allgemeinen Zustände eingewirkt hat. Niemals hat er einen Eindruck von Mangelhaftigkeit erhalten, sondern überall den eines ruhigen, ernstlichen Vertrauens. Auf den Straßen sei reger Verkehr, alle

Theater und Kioske seien besetzt und auch die Kneipenhäuser und Restaurants hätten viel zu tun. Von auffallenden Preiserhöhungen hat er nichts gemerkt. Im Gegenteil habe er als Reisender bedeutend billiger in Deutschland gelebt als in Holland, auch ohne mit dem niedrigen Kurs der Mark zu rechnen. Überall sehe man Soldaten in überwältigenden Mengen. Während die meisten Männer im Kriegsdienste stehen oder dazu vorbereitet werden, gehe das wirtschaftliche Leben mit Hilfe der Frauen, die sich überraschend in die Lücken eingefügt haben, ungehemmt weiter. Warme Worte der Anerkennung fand Herr Zimmermann für die Art, wie die invaliden Soldaten wieder bürgerlichen Berufen zugeführt werden.

○ Deutsche Artikel im bulgarischen Amtsblatt. Die amtliche bulgarische Presse macht gegenwärtig eine bezeichnende Wandlung durch. Bisher war das amtliche Hauptorgan bekanntlich das in französischer Sprache erscheinende „Echo de Bulgarie“. Seit einigen Wochen bringt nun dieses Blatt auch Artikel in deutscher Sprache. So hat es seinerzeit die Trinksprüche Kaiser Wilhelms und König Ferdinands anlässlich des Besuches des letzteren im deutschen Hauptquartier in deutscher Sprache gebracht.

Die Glocken von Riga. Da man trotz öfteren gegenteiligen Versicherungen in amtlichen russischen Kreisen doch zu befürchten scheint, Riga könne einmal in die Hände der Deutschen fallen, ist man seit längerem dabei, alle irgendwie wertvollen Gegenstände aus der Stadt zu entfernen und nach dem Landesinnern zu schaffen; so geschah es auch mit den heiligen Glocken der orthodoxen Kirchen. Bei ihrer Abnahme fand sich auf der Glocke der Jakobikirche der Wahrspruch „Gott schütze uns vor der Pest und vor den Russen“, auf einer anderen stand die Weissagung „Wer mich berührt, Riga verliert“. Leider hat man vergessen, der geistreichen Gesichter im Bilde zu verewigen, die die aus russischen höheren Militärs, Stadtvätern Rigas und ihre Geistesfreiheit bestehende Kommission machte, als nach der feierlichen Abnahme der Glocken diese bis dahin wohl unbekannten Einsprüche entdeckt und verlesen wurden.

Verfloren. Die „Ritter Kriegszeitung“ bringt folgenden lustigen „oberlesischen“ Verslein:

„Boll“ sich Flugzeug, Top „Gaudron“,
Von Gabriel nach Gollons,
Kam sich etwas weit nach Norden,
Nahmen's ab Barbarenhorden.
Überschrift: Der „Abnahme“-Flug.

Russland sucht Gewehre. In der „Nowosti Schifni“ erzählt der Petersburger Polizeipräsident, Fürst Obolenski, nachfolgende Bekanntmachung: Alle Personen, die im Besitz von Gewehren neueren Systems sind, können solche freiwillig für den Kriegsbedarf abtreten, wobei darauf aufmerksam gemacht wird, daß Personen, die keine polizeiliche Erlaubnis zum Besitz solcher Gewehre haben, im Falle

„freiwilliger“ Überlassung nicht bestraft werden. Werden möglichst mit Bajonetten: Russisches, Japanisches, österreichische Systeme, Manlicher und und türkische Gewehre. Für jedes brauchbare Gewehr werden auf den Polizeistationen 20 Rubel für jedes Bajonett zwei Rubel, für ausländische Gewehre 15 Rubel und für jedes Bajonett dazu zwei Rubel.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Zum Tode verurteilt wurde vom Kriegsgesetz Köln der 36 Jahre alte Vergarbeiter von Geelen Haarlem in Holland. Er hatte am 7. Februar in Walde in der Nähe von Köln den Arbeiter der Dolchschliche ermordet. Die Frau des Ermordeten wurde der Anklage der Beihilfe des Mordes freigesprochen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Zu den Bewegungen der Viehpreise wird Berliner Schlachtviehmarkt unterm 8. März. Das Angebot an Schweinen war am heutigen Markt etwas stärker als sonst. Der Absatz vollzog sich in letzter Zeit üblich. Die am 4. März verschiedenen obachteten, sehr hohen ungekündeten und im allgemeinen Interesse schädlichen Preissteigerungen machten sich freilich nicht bemerkbar, ein Beweis dafür, daß die nach Festsetzung der neuen Schweinehöchstpreisen stehenden Handelsverhältnisse zu klären beginnen. Der vorstehenden Maßnahmen des Central-Vieh-Handels trugen schon dazu bei, den gegenseitigen treibenden Einhalt zu tun. Mit Rücksicht auf die Versorgung erscheint es geboten, jetzt alles Schlachtvieh allmählich zur Verfügung zu stellen. Wir können dringend raten, keinerlei Zurückhaltung zu beobachten in der Meinung, durch weiteres Zuwarten höhere Preise zu erreichen. Es steht sonst zu befürchten, daß Maßnahmen der Form viehwirtschaftlicher Eingriffe durch Behörden getroffen werden, was nicht im Interesse unserer Viehwirtschaft, sondern auch in demjenigen der Allgemeinheit bedingt vermieden werden muß. Die neufestgesetzten Höchstpreise für Rinder treten voraussichtlich am Donnerstag in Kraft.

Handels-Zeitung.

Berlin, 8. März. (Schlachtviehmarkt.) Auf dem Rinder, 1608 Kälber, 2170 Schafe, 1139 Schweine. — Zurzeit bestehenden noch nicht endgültigen Abstimmungen für den Markthandel können maßgebend nicht veröffentlicht werden, weil dieselben wild durchlaufen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöl in Hachenburg.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/4 % und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt. Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Taschen- und Wanduhren
Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigt ausgeführt.

Preiswerte

Konfirmanten-Anzüge

Herren- und Knaben-Anzüge

empfiehlt

H. Zuckmeier
Hachenburg.



Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Junior-Chef

Herr Toni Dewald

Leutnant d. R. im Feldartillerie-Regiment Nr. 27

infolge einer am 28. Februar d. Js. erlittenen schweren Verwundung den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Sein Hinscheiden bedeutet für uns einen großen Verlust. Klar und zielbewußt in seinem Wollen, unermüdet tätig in vorbildlicher Pflichttreue, begeistert für die Ideale seines Berufes, so stand er in rüstiger Kraft in unserer Mitte, als ihn das Vaterland rief.

In tiefer Trauer gedenken wir nun des hochgeschätzten Chefs und warmherzigen Freundes. Wir werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Hachenburg, den 9. März 1916.

Die Angestellten und Arbeiter
der Firma Gebr. Dewald.

Stenographie

Stolze-Schrey.

Von zuverlässiger Seite wird auf vielseitigen Wunsch hin gründlicher Unterricht in der Kuzschrift Stolze-Schrey in Hachenburg erteilt.

Etwaige Teilnehmer wollen sich bei Herrn Bernhard Jäger melden, der jede nähere Auskunft gibt.

Buttermaschinen

Küchenwagen

Einkochgläser

Backmaschinen :: Dampfwaschmaschinen

zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

Feldpostkartons

in allen Größen zu haben bei

Rud. Dabach, Hachenburg.



Nächste Woche trifft ein Wagen

Guß- und Emaille-Kochgeschirre

ein.

C.v. Saint George
Hachenburg.

Auf Vorposten leisten vortreffliche Dienste 25 Jahren bewährte

Kaiser'sche Caram

Millionen

Hust

Seiherkeit, Verschleim, Keuchhusten, sowie ein Barier

6100 not. begl. J. unter die

bei Robert Heidhardt, Hachenburg

Rheuma

mus, Ischias, Gicht

Sie selbst bekämpfen

Brandt, Kriegsch

Halle a. S. 378, J

Diejenige Person

am Verbum noch